

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

16.5.1847 (No. 133)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 16. Mai.

N. 133.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
 Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.
 Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14., wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 14. d. M. allergnädigst bewogen gefunden: die erledigte Stelle eines Vorstandes des Bezirksamtes Pörrach dem Oberamtmann Erter in Kork zu übertragen; den Uebereinknehmer Kamey in Wiesloch zum Finanzassessor bei der Steuerdirektion zu ernennen; und die katholische Pfarrei Grünsfeld, Bezirksamts Gerlachsheim, dem Pfarrer Bernard Bauer in Petersthal zu übertragen.

Uebersicht.

Zur Statistik der Theuerung. (Zweiter Artikel.)

Deutschland. Karlsruhe (Verordnung gegen Mißbrauch des Frucht-empfangs). Heidelberg (Kirchenratz Reinschmidt †). Bretten (Verzicht auf ein Fest bei dem herrschenden Nothstande). Baden, Mühl, und Bondorf (Hagelschlag). Konstanz (der Fruchtmarkt in Ueberlingen). Stuttgart (die württembergischen Einkünfte in Oesterreich). Aus Oesterreich (Verordnung über milde Ausübung des Fortschuges). Darmstadt (Ergebnis der Aufnahme von Frucht und Kartoffeln). Frankfurt (Klagen über Postverspätung). Wiesbaden (politische Gleichgültigkeit). Friedberg (keine Aufhebung). Dresden (Nothstand und Mißs-Maßregeln). Eibenrod (formlicher Brodmangel). Hamburg (der „Philosophen“). Berlin (der Dom als vorgeschlagenes Ständehaus; die Industrie und die Arbeitsnoth; ständische Verhandlungen). Wien (das Ausfuhrverbot).
Belgien. Brüssel (der König zurückgekehrt; wiederholte Unruhen; van Deke).
Spanien. Barcelona (ein merikanisches Kaperschiff).
Frankreich. Paris (die deutsche Philosophie in Frankreich).
Amerika. (Nachrichten aus Mexiko.)

Zur Statistik der Theuerung.

Von Dr. Otto Eifenlohr.

II.

Bemerkung. Die Preise der früheren Jahre, so wie das Gewicht des Brodes, sind auf das neue Pfund = 1/2 Kilogramm reduziert. Es wurden anstatt der Brodpreise von Karlsruhe die von Durlach aufgenommen, weil daselbst kein Deficit besteht. Die Preise sind in Kreuzern und Zehnteln, die Gewichte in Lotzen und Zehnteln angegeben.

Mittlere Brodpreise zu Durlach.

Monat.	1816.	1817.	1845.	1846.	1847.
4 Pfund Brod kosten					
Januar	12,0	25,4	12,0	17,5	23,8
Februar	12,2	25,6	11,5	19,0	26,2
März	12,9	26,8	11,6	19,3	26,3
April	13,6	33,5	12,0	18,7	28,6
Mai	13,4	38,5	12,0	19,3	—
Juni	15,2	46,4	12,5	22,0	—
Juli	19,8	42,0	13,3	20,3	—
August	22,2	25,2	14,5	19,7	—
September	20,1	20,8	15,9	20,3	—
Oktober	21,3	22,9	16,4	21,3	—
November	24,5	20,6	18,5	21,5	—
Dezember	23,2	19,4	17,3	21,4	—
Höchster Preis vor der Aernte	6. Juli	14. Juni	Juni	20. Juni	1. Mai
Niedrigster Preis vor der Aernte	13. Jan.	4. Jan.	Februar	Januar	16. Jan.
Höchster Preis nach der Aernte	2. Nov.	18. Okt.	1. Nov.	5. Dez.	—
Niedrigster Preis nach der Aernte	14. Sept.	Dezbr.	16. Aug.	August	—
Ein Zwei-Kreuzer-Brod wiegt					
Januar	9,6	4,5	10,5	8,3	6,9
Februar	9,3	4,2	11,0	7,5	6,5
März	9,0	4,2	10,4	7,7	6,4
April	8,4	3,4	10,0	8,2	6,2
Mai	8,4	2,8	10,0	7,9	—
Juni	7,7	3,0	10,0	7,0	—
Juli	6,0	3,5	9,2	7,8	—
August	4,7	5,6	8,2	7,5	—
September	5,3	6,5	7,5	7,5	—
Oktober	4,7	6,2	7,5	7,2	—
November	4,3	6,6	6,5	7,0	—
Dezember	4,8	7,0	7,4	7,5	—
Kleinste Gewicht vor der Aernte	6. Juli	Mai/Juni	Juli	20. Juni	1. Mai
Größtes Gewicht vor der Aernte	10,3	4,7	11,0	8,5	7,0
Kleinste Gewicht nach der Aernte	13. Jan.	4. Jan.	Januar	Januar	Januar
Größtes Gewicht nach der Aernte	2. Nov.	18. Okt.	Novemb.	Novemb.	—
Kleinste Gewicht nach der Aernte	14. Sept.	Dezbr.	16. Aug.	August	—
Höchster Preis im Jahr 1795: 24,5.					
Kleinste Gewicht im Jahr 1795: 4,7.					

Vergleicht man die Preise und das Gewicht des Brodes, so zeigt sich zuerst, daß im Jahr 1846 mehr das Korn, als der Kernen und Weizen gefehlt hat, denn das Weißbrod ist verhältnismäßig wohlfeiler, als das schwarze oder sogenannte halbweiße Brod. Ferner sieht man, daß der Preis des Brodes im Jahr 1817 vom April bis zum Ende Juli's eine wahrhaft fürchtbare Höhe erreicht hatte, wie er sie dieses Jahr, auch wenn keine Vorsichtsmaßregeln getroffen worden wären, wohl nicht erreicht hätte, und nun sicher nicht erreichen wird. Das Schwarzbrod war im Februar und März

dieses Jahrs zwar eben so theuer, wie 1817; seit dem April ist es aber um 4 bis 5 Kreuzer wohlfeiler, und das Gewicht eines Brodes ist beinahe doppelt so groß, als im Jahr 1817, und selbst größer, als im Jahr 1795, wo doch der Preis des Kernen um 3 bis 4 fl. niedriger stand, als gegenwärtig, und das Kloster Holz nur 8 fl. kostete. Damals konnte der Becker noch reich werden; jetzt ist Dieses nicht mehr möglich. Man hat aber nicht nur den Preis oder das Gewicht, sondern auch die Güte des Brodes zu berücksichtigen. Im Jahr 1817 enthielten 4 Pfd. Brod kaum so viel Nahrungsstoff, als gegenwärtig 2 Pfd.; das Mehl war mit Kleie gemengt, das Brod schwarz und so wässrig, daß durch den Druck mit der Hand aus dem Laib Wasser hervortraf. Man mochte davon essen, so viel man wollte: es sättigte nicht, es widerstand nur zuletzt durch den widerlichen, schimmlichen, und sauren Geschmack, während in diesem Jahr das Brod besser ist, als jemals, weiß, kräftig, wohlgeschmeckt, und der Gesundheit zuträglich.

In andern Gegenden des Landes war im Jahr 1817 der Preis des Brodes noch weit höher und die Dualität viel geringer, als in Durlach. Im Oberland kostete ein Weck von 5 bis 6 Loth 5 Kreuzer; am Bodensee, wo auf dem großen Fruchtmarkt zu Ueberlingen nach glaubwürdigen, jedoch nicht amtlichen Angaben das Malter Kernen bis auf 108 fl. stieg, so wie auf dem Schwarzwalde, wurde das Mehl nicht nur mit Kleie, sondern selbst mit Tannenrinde und Säggspänen vermischt, und Brod daraus gebacken, was jedoch nur zur Ausfüllung des Magens diente, aber fast gar keine Nahrung geben konnte. Die aus Rußland damals bezogene Frucht kam zu spät an, und gab auch ein ganz schlechtes Brod.

Dieser überall herrschende Mangel hatte aber die weitere schlimme Folge, daß Korn und Gerste, welche durch den trefflichen warmen Juni schnell zur Reife gelangten, geerntet wurden, ehe sie gehörig reif waren. Es gab schon im Anfang Juli 1817 Brod aus neuer Frucht. Aber gerade diese allzu frühzeitige Aernte, welche überdies noch durch die regnerische Witterung im Juli Schaden litt, bewirkte, daß das Brod bis zur Aernte des folgenden Jahrs (1818) theuer und schlecht blieb. Daher ist es nothwendig, die Landwirthe darauf aufmerksam zu machen, daß sie in diesem Jahr die Aernte nicht zu früh beginnen, sondern das Getraide gehörig reif werden lassen; es ist gewiß vortheilhafter, einige Wochen länger theures Brod zu essen, als ein ganzes Jahr lang schlechtes Brod theuer bezahlen zu müssen.

Ferner ist zu bemerken, daß es im Jahr 1817 einem großen Theil der Bevölkerung weit mehr an Geld fehlte, als gegenwärtig. Es hatten wohl die Kriegsjahre von 1813 bis 15 Geld ins Land gebracht, aber nicht dem Landmann, sondern nur den Handwerkern und Kaufleuten; deswegen fand vielleicht der Tagelöhner mehr Arbeit, als gegenwärtig, aber der Bauer und Weingärtner hatte fast gar keine Mittel, um sich Nahrung zu verschaffen. In den neunziger Jahren war es umgekehrt; damals hatte der Krieg so viel Geld unter die Leute gebracht, daß die Bauern an Kronenthaler spielten, und die Noth hauptsächlich den Bürger und Konsumenten drückte, aber nicht das Landvolk. Das Jahr 1846 hat jedoch durch die ungewöhnlich reiche und vorzügliche Weinele eine Menge Geld ins Land gebracht, so daß wenigstens der Weinbauer, welcher sonst durch Theuerung und Mangel am meisten leidet, dieses Jahr die Mittel hat, sich Brod zu kaufen; auch der Landmann hat, durch die hohen Preise, zu welchen er mehrere seiner wohl gerathenen Erzeugnisse anbringen konnte, in den meisten Gegenden des Landes sich die Mittel verschafft, um wenigstens, wenn auch schwierig, doch glücklich durchkommen zu können.

Berücksichtigt man noch zuletzt die zweckmäßigen Maßregeln der Regierung, so wie der Gemeinderäthe mehrerer Städte, um dem weitern übermäßigen Steigen der Brodpreise vorzubeugen, und die höchst anerkennenswerthen Bestrebungen einer Wohlthätigkeit, welche alle Kräfte anstrengt, um in gleichem Verhältnisse zu dem Nothstand auch die Mittel der Abhilfe zu steigern, so können wir getrost dem Zeitpunkt entgegensehen, wo durch eine gesegnete Aernte der Noth vollständig abgeholfen seyn wird.

Deutschland.

> **Karlsruhe, 14. Mai.** Dem Ministerium des Innern sind mehrere Fälle angezeigt worden, wo in Gemeinden, welche die um ermäßigte Preise erhaltenen Staatsfrüchte unter die Bürger vertheilen, einzelne der Letztern ihre Vortreffnisse auf den Markt brachten und sie um höhere Preise wieder veräußerten.

Zur Abwendung dieses Mißbrauchs ersieht nun das Ministerium des Innern am 12. d. M. (Nr. 7140) die allgemeine Anordnung, den Gemeinden die Staatsfrüchte fernern nur unter der Bedingung zu verabfolgen, daß sie dieselben nicht unter die Bürger vertheilen, sondern vorher mahlen und verbacken lassen, und nur das Brod um den nach den Anschaffungskosten zu berechnenden Preis an ihre Angehörigen abgeben. Nur wo etwa dieses Verfahren in

einer Gemeinde wegen besondrer Verhältnisse nicht angemessen wäre, soll das Amt auf den Antrag der Gemeindebehörden eine Abweichung bewilligen können.

† **Heidelberg, 14. Mai.** Kaum hatte die hiesige evangelische Gemeinde die Freude, einen neuen würdigen Geistlichen, Hrn. Stadtpfarrer Holzmann, bei sich eingeführt zu sehen, der in der kurzen Zeit seines Wirkens sich schon großes Vertrauen erworben, so ward ihr dagegen gestern ihr langjähriger Prediger und Seelsorger Kirchenrath Dr. Reinschmidt durch einen unvermuthet schnellen Tod hinweggenommen. In Folge einer heftigen Lungenentzündung starb er, nachdem er nur vier Tage krank darnieder gelegen, im 73. Jahre seines Alters. Der Heimgegangene war unstrittig einer der würdigsten Geistlichen uneres Landes. Schon vor zwei Jahren wurde sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert, und die geistige Frische, welche er bei jener Feier an den Tag legte, verblieb ihm bis vor wenigen Tagen. Unermüdllich blieb er in seinem Berufe thätig, und je weniger man dieses nahe Ende voraussah, desto schmerzlicher berührte sein Verlust alle Diejenigen, die den Entschlafenen in seinem innersten Wesen erkannten. Wie als Lehrer, Prediger, und Seelsorger, so hatte er sich auch als Mensch, als Freund, und als Familienvater die allgemeine Achtung erworben, und er wird noch lange in gesegnetem Andenken bleiben.

* **Bretten, 14. Mai.** Die Stadt Bretten feiert seit 1504 zum Andenken an einen Sieg, den sie über eine feindliche Heeresmacht errungen, jedes Jahr ein Fest, Freischießen genannt. Kürzlich hat aber der Gemeinderath, in Berücksichtigung der Theuerung und Noth, die überall herrscht, beschloffen, das Fest für dieses Jahr nicht abzuhalten, und der große Ausschuß, vor welchen dieselbe Frage gebracht worden, ist diesem Beschluß des Gemeinderaths einstimmig beigetreten.

† **Baden, 12. Mai.** Gestern Nacht gegen 10 Uhr wurde die hiesige Gegend von einem Ungewitter überzogen, welches jenem vom 22. Juni 1840 so ziemlich gleich war. Hagel und Schlofen, worunter die größeren wie kleine Haselnüsse waren, fielen in Masse, und zerschlugen die Blüten und Früchte auf den Feldern, namentlich da, wo das Gewitter seinen Strich hin hatte, nämlich von Neuweiler über das Fremersberger Kloster, Thiergarten, einen Theil von Baden, Schafberg u. in das Murgthal.

§ **Mühl, 12. Mai.** *) Unfern Amtsbezirk hat ein entseglisches Unglück betroffen. Gestern Nacht zwischen 10 und 11 Uhr entlud sich ein vom Rhein hergezogenes Gewitter in den Gemeindegemarkungen Greftern, Hildmannseld, Moos, Neuweiler, Oberweiler, Schwarzach, Steinbach, Uim, Barnhalt, und Weitenung vermaßen mit Hagelschlag, daß dadurch die mit Korn, Wintergerste, und Keps bestellten Felder, welche alle in fast nie gesehener Pracht da standen, gänzlich zerstört, überdies aber auch in den Weinbergen der Gemeinden Neuweiler, Steinbach, und Barnhalt große Verheerungen angerichtet wurden.

Für unsere ohnehin so hart bedrängten, fleißigen Landwirthe ist dadurch die Hoffnung auf eine ersehnte nahe Aernte vernichtet worden, und händierend und mit thränensweren Augen sieht man dieselben jetzt ihr großes Unglück beklagen. Wohl können bei der Noth nicht zu weit vorgeriickten Jahreszeit die Felder mit andern Früchten angebaut werden, aber immer ist die nahe gewesene Aernte so weit hinausgerückt, daß dadurch die herrschende Nahrungsnoth nur noch vergrößert werden muß.

Möge die Vorsehung andere Bezirke uneres schönen Vaterlandes mit ähnlichem Unglück verschonen; mögen aber edle Menschen unserer braven und hartbedrängten Landwirthe gedenken, wenn Gottes reicher Aerntebesegen in ihren Scheunen und Speichern eingekehrt seyn wird.

¶ **Bondorf, 13. Mai.** (Freib. Z.) Gestern Abend 9 Uhr entlud sich über dem hiesigen Orte ein Gewitter, welches durch die während einiger Zeit herunterfallenden Schlofen so heftig wüthete, daß in wenigen Augenblicken nicht nur die endlich treibenden Gartengewächse verdorben, sondern auch die Knospen von den Bäumen heruntergeschlagen waren. Fürchterlicher und verheerend aber wiederholte sich dieses Trauerspiel heute den 13., Nachmittags 3 Uhr. Wie gestern Nacht, stund lang eine schwarze Gewitterwolke über dem Ort, die sich anfänglich durch einen wohlthätigen Regen zu entleeren schien; allein durch einen Sturm wurde dieser Regen so schnell in Hagel verwandelt, daß nach Umfließen einer halben Stunde Felder, Straßen, und Dächer wieder, wie vor einiger Zeit noch, weiß bedeckt waren. Es sammelte sich in Folge Dessen eine solche Masse Wasser und Hagelsteine, daß die Bewohner des untern Theils im Orte nicht schnell genug ihr Vieh und alles Sonstige im untern Stockwerke retten konnten, sondern theilweise erheblichen Schaden erlitten. Wer die gegenwärtige Noth aus eigener Anschauung kennt, und dessen Gefühl beim Leiden seiner Mitmenschen nicht kalt bleibt, dem wird bei solchen Ereignissen bange. Möchte darum die nun insbesondere auf die Sommerjaat gerichtete Hoffnung nicht vereitelt, und die theil-

*) Das Schreiben ist uns mit Postzeichen vom 14. zugekommen.
 A. d. R.

weise verschont gebliebenen Korn- und Winterfrüchte nicht ganz zerstört werden.

Konstanz, 13. Mai. (Tagesh.) Mit Spannung sah man dem Resultate des gestrigen Fruchtmarktes in Ueberlingen entgegen, und es ergab sich, daß der Preis für das Malter Kernen auf 26 fl. sank, also um 1 fl. wohlfeiler war, wie vor 8 Tagen. Käufer aus der Saar und vom Schwarzwald, die seit einigen Wochen auf diesem Markte erschienen, zahlten hoch; dagegen haben hiesige und mehrere Schweizer Fruchthändler seit darauf gehalten, das Malter nicht über dem Preis von 25 fl. zu erheben, und kehrten lieber, ohne jeglichen Kauf gemacht zu haben, mit ihrem Gelde zurück. Unbegreiflich ist die Thatsache, daß der Roggen mit 24 fl. bezahlt wurde, während der Preis des besten Kernens 26 fl. blieb.

Stuttgart. Der Schwäbische Merkur bemerkt zu der Nachricht von dem österreichischen Ausfuhrverbote: Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist Aussicht vorhanden, daß die für württembergische Rechnung erkaufte Früchte, auch so weit sie nicht bereits außerhalb des österreichischen Gebiets sind, von dem Ausfuhrverbot werden ausgenommen werden.

Aus Oberfranken, 12. Mai. In unserm Kreise ist eine Verfügung an das l. Forstpersonale erlassen worden, welche demselben die größtmögliche Rücksicht und Milde in Ausübung seiner Dienstverrichtungen zur Pflicht macht.

Die durch die ungewöhnlich hohen Preise aller Lebensmittel — sagt das betreffende Ausschreiben — auf das äußerste gesteigerte Noth der Armen und Minderbemittelten gibt Veranlassung, durch alle zu Gebot stehenden Mittel eine Aufregung zu vermeiden, die am Ende zu traurigen Resultaten führen könnte. Da nun das Forstpersonale täglich in Gelegenheit ist, gerade mit den ärmeren Volksklassen in Berührung zu kommen, so wird darauf aufmerksam gemacht, wie dringend notwendig es ist, in diesen bedenklichen Zeitverhältnissen von der gewöhnlich notwendigen Strenge abzuweichen, eine größere Rücksicht, namentlich gegen Arme einzutreten zu lassen, und nie durch ein rohes oder gewaltsames Einschreiten die durch Hunger und Noth erbitterten Mittellosen zum Aeußersten zu reizen. Es wolle dabei erwogen werden, daß es in der Absicht der hohen Staatsregierung liegen muß, in solcher gefährlichen Zeit jeden Erzeß zu verhüten, und daher derjenige, der durch irgend ein ungeeignetes Benehmen Veranlassung zur Störung der Ruhe gibt, einer schweren Verantwortung anheim fällt. In dieser Beziehung wird bemerkt gemacht: 1) daß das Verbot der f. g. Waldsperrung in diesem Jahre nicht mit Strenge festzuhalten sey, mithin selbst das Holzlesen Armen nicht verweigert werden soll, und keinerlei Einschreitung bei derartigen Uebertretungen in Privatbesitzung geschehen soll; 2) daß die Huten so bald als möglich gestattet werden sollen; 3) daß die Gräserereien in Kulturplätzen und Deubungen gegen Arbeit so bald als möglich und in größter Ausdehnung an Arme und Minderbemittelte überlassen werden; 4) daß sich kein Forstschuß-Individuum, bei Vermeidung augenblicklicher Suspension, erlaubt, Freveler zu mißhandeln, oder durch Zusammenschneiden von Körben, Wändern u. zu Thätlichkeit zu reizen; 5) daß kleinere Frevel von ganz Armen, augenfällig aus Noth begangen, gar nicht oder höchstens im Wiederholungsfalle so gering als möglich gerügt werden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Strenge, womit in manchen Gegenden der Forstschuß gegen Arme und minder Bemittelte gehandhabt wurde, zu zahlreichen Klagen (in Einzelfällen auch zu Drohungen) Anlaß gegeben hat. Hoffentlich wird es durch diese und ähnliche mildernde Maßregeln auf der einen, so wie durch Wachsamkeit und wohlbedachte Strenge gegen jeden Versuch zur Störung der öffentlichen Ordnung oder gewaltsamen Eingriff in das fremde Eigenthum auf der andern Seite gelingen, ähnlichen Erzeßes vorzubehugen, wie sie, offenbar nur zum Nachtheil der Anstifter, an andern Orten vorgekommen sind.

Darmstadt, 12. Mai. (Hess. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat die in Rücksicht auf die anhaltende Theuerung und die deshalb zu ergreifenden Maßregeln angeordnete Aufnahme aller dormaligen Vorräthe an Getraide u. das befriedigende Resultat geliefert, daß hiernach im Großherzogthum dermalen noch 504,210 Malter Getraide jeder Gattung und 691,496 Malter Kartoffeln vorhanden sind.

Frankfurt, 14. Mai. Man beklagt sich hier vielfach, daß seit einigen Tagen die Berliner Post um 24 Stunden später eintrifft, als seither. Die Verspätung scheint eine Folge der vielgerühmten „Beschleunigungen durch das Eisenbahn-Wesen“ zu seyn, welches bekanntlich auch anderwärts den Brief- und Zeitungsverkehr theilweise langsamer gemacht hat, als es vordem der Fall war. Oder sollte unterwegs irgendwo, weil man jetzt doch von beantragter Pressfreiheit spricht, eine „Nachzensur“ für die Berliner Blätter eingeführt worden seyn?

Aus dem Nassauischen, 11. Mai. (Köln. Z.) Die Tagblätter berühren höchst selten unsere öffentlichen Verhältnisse; wollte man etwa hieraus auf beneidenswerthe Zustände schließen, die eine ruhige Behaglichkeit zu begründen im Stande wären, so würde man sich täuschen. In einer völligen Theilnahmlosigkeit des Volkes am öffentlichen Leben ist bei weitem eher der Grund zu suchen. Man kann Dies auch daraus ersehen, daß unser Land noch nicht ein politisches Blatt besitzt; eben so scheinen die Verhandlungen unserer Stände durchweg mit wenig Interesse gelesen und besprochen zu werden. Obgleich die Ständeversammlung bereits am 20. März eröffnet worden ist, so sind doch bis jetzt erst sechs Sitzungsprotokolle sowohl der Landes-Deputirtenkammer als der Herrenbank veröffentlicht.

Friedberg in der Wetterau, 11. Mai. (Frankf. Z.) Mehrere Zeitungen wiederholen die (wie es scheint, zuerst im Schwäbischen Merkur enthaltene) Nachricht, es hätten in hiesiger Stadt Brodnunruhen stattgefunden. Diese Nachricht

ist gänzlich ungegründet. Weder war hier irgend eine Art von Tumult oder Aufruhr, noch gab oder gibt sich eine solche Aufregung kund.

Dresden, 10. Mai. Die angeblichen Marktunruhen, welche nach den Berichten auswärtiger Blätter auch hier vorgefallen seyn sollen, sind so unbedeutend gewesen, daß wir sie hier zuerst aus diesen Blättern selbst erfahren haben. Eine gewöhnliche Prügelei, wie sie auch sonst auf Märkten vorkommen, war das Ganze, weiter Nichts. Bisher sind überhaupt im ganzen Königreich noch keine Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen, und wir glauben entschieden, daß Solches auch nicht geschehen wird, obgleich in manchen Gegenden, besonders im Erzgebirge, die Noth leider sehr groß ist. Der Sachse, selbst in den alleruntersten Volksklassen, ist wirklich schon zu gesättigt, zu sehr an eigenes Nachdenken gewöhnt, als daß er nicht selbst einsehen sollte, wie durch solche Erzeße der Nothstand eher vergrößert, als vermindert werden muß.

Uebrigens geschieht auch von allen Behörden so viel als nur irgend möglich, um der Theuerung entgegenzuwirken. Die Minister des Innern und der Finanzen haben ein Rundschreiben an alle ihre untergebenen Beamten erlassen, worin sie dieselben auffordern, alles Mögliche anzuwenden, um der Noth abzuhelfen, und stets und bei allen Gelegenheiten auf ihren Posten zu seyn. Die Zollfreie Einfuhr von Reis ist gestattet, das Branntweinbrennen bis zum Herbst verboten, und bedeutende Getraidevorräthe, die jetzt allmählig eintreffen, im Ausland angekauft. Alles Dies ist aber auch dringend notwendig. Denn selbst in den besten Jahren baut das ganze Königreich Sachsen nur etwa $\frac{1}{3}$ seines Bedarfs an Getraide, und muß das Uebrige vom Auslande einführen; — wie viel mehr also in diesem Jahr, wo besonders die Kartoffeln, von denen das halbe Erzgebirge fast allein lebt, so sehr mißrathen sind.

Eisenstock, 7. Mai. (D. N. Z.) Wir leiden hier förmlichen Mangel an Brod. Diese Woche war fast zwei Tage lang gar keines zu haben, und bei der heutigen Ausgabe bei den Beckern war die Polizei achtam, daß jede Familie nur ein Brod erhielt. Auch in Karlsfeld gab es vorige Woche drei Tage lang gar kein Brod; Erdäpfel sind schon lange alle. Jeden Tag kamen Boten mit Schreiben an das hiesige Landgericht um Hilfe, und doch war man ihrer hier selbst bedürftig.

Hamburg, 11. Mai. (Weserz.) Das Berliner Kabinett hat durch seinen hiesigen Repräsentanten sehr lebhafte Reklamationen gegen unsere kleinere Volkspresse einlegen lassen, in deren Folge dem erst seit kurzem erscheinenden Wis- und Karrikaturenblatt „Mephistopheles“, herausgegeben von Marr, die Konzession entzogen werden mußte. Hr. Marr soll außerdem zu einer einmonatlichen Gefängnisstrafe und einer Strafzahlung von 150 Mark verurtheilt seyn. Auch die beiden Jenseitigen unserer politischen Zeitungen sollen bei dieser Gelegenheit vorgeladen worden seyn und schärfere Weisungen erhalten haben.

Berlin, 7. Mai. (Magd. Z.) Es heißt nun doch, man sey von dem beabsichtigten Umbau des alten Domes zu einem neuen zurückgekommen, und der alte Dom solle nun in einen Pallast für die Stände umgewandelt, dagegen aber ein neuer Dom auf einem andern Plage aufgeführt werden.

Berlin, 7. Mai. (Weserz.) Die Tiefe des Eindrucks, den die Nachricht von dem Falle des Hauses Chr. D. zu Langenbielau am hiesigen Plage machte, ist schwer zu beschreiben; eines Eindrucks, der sich weit hinaus erstreckte über den Kreis derjenigen Personen, die bei dem Falle mehr oder minder unmittelbar theilhaftig sind. Man verheißt es sich seinen Augenblick, wie die Geschäftseinstellung dieses so großen und allgemein geachteten Hauses, für welches Tausende von schlesischen Spinnern und Webern thätig waren, unter den gegenwärtigen Zeitumständen tiefeingreifende Folgen zu haben drohe, und namentlich auf eine Steigerung der Noth in den schlesischen Gebirgsgegenden eine folgenreichere Wirkung auszuüben nicht versehen könne. Selbst die Regierung soll hierüber einer gewissen Besorgnis sich nicht erwehren. Dieses Falliment kommt wie eine den im Ständesaal von den kompetentesten Männern gesprochenen Worten unmittelbar auf dem Fuße folgende That, wie ein praktischer Beleg der Wichtigkeit der Mahnung, daß es bei dem gegenwärtigen Nothstande nicht bloß auf die Unterstützung der einzelnen Hilfsbedürftigen ankomme, als vielmehr und vor Allem darauf, die Möglichkeit zur Fortsetzung lohnender Arbeit zu geben, und namentlich auch die Fabrikanten durch eine größere Berücksichtigung und Pflege der nationalen Interessen bei ihren Bestrebungen zum Auslande in ein günstigeres Verhältniß zu bringen.

Berlin, 8. Mai. (Allg. Z.) Heute Nachmittag wurde die Verathung über die Geschäftsordnung geschlossen, nachdem die zweite Hälfte derselben mit etwas größerer Eile, als die erste, durchgeführt worden war. Durchgreifende Abänderungen sind nicht vorgekommen, mindestens nicht zum Beschluß erhoben worden. Bei dem wichtigsten Antrag, nämlich die Worte des §. 24: „Eben so ist unser Kommissarius befugt, die Veröffentlichung einzelner Verhandlungen zu untersagen“, zu streichen, fehlten 5 Stimmen an der erforderlichen Zweidrittelmajorität.

Eine kurze, aber sehr lebhafte Debatte entspann sich bei dem vorletzten Paragraphen, dem §. 30, über die Diäten und Reisekosten der Abgeordneten. Der ritterschaftliche Abgeordnete der Provinz Sachsen, Graf v. Gneisenau aus Sommerschenburg, ein Sohn des berühmten Feldmarschalls, stellte den Antrag, die Abgeordneten möchten auf sämtliche Diäten Verzicht leisten, und dieselben als „ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegen“, indem die Ehre, Deputirter zu seyn, für alle materiellen Aufwendungen hinlänglich entschädige. Hiegegen erhob sich aber der ritterschaftliche Abgeordnete Preussens, Hr. v. Sauten-Tarputzen, und wies unter stürmischer Affkamation darauf hin,

daß Dies die Kammer völlig umformen und den Reichthum für die Ehrenstelle des Volksdeputirten monopolisiren hieße. Ohne weiter einen Redner zu hören, drang man allgemein auf Abstimmung, und es ergaben sich durch Aufstehen nur etwa fünf bis sieben Stimmen für den Grafen v. Gneisenau.

Man schätzt übrigens, daß die Kosten des Vereinigten Landtags sich wohl auf eine halbe Million belaufen könnten, welche theils aus den Staatsfonds, theils aus den Kreis- und Gemeindefassen aufgebracht werden muß. Besonders prägnant sind die Entschädigungen für die Reisekosten festgesetzt, die sich bei einzelnen Deputirten auf 3 bis 400 Thlr. belaufen, während letztere in Wirklichkeit vielleicht höchstens 50 Thlr. verausgabten. Die Reisekosten, welche, um nur ein Beispiel anzuführen, bloß an die Deputirten der Provinz Ostpreußen gezahlt worden sind, betragen 32,384 Thlr. 15 Sgr. Die Diäten machen für den Tag 3 Thlr.

Wien, 10. Mai. (Narb. Kor.) Zu dem Verbote der Getraideausfuhr nach Deutschland (siehe) trugen hauptsächlich zwei Umstände bei. Fürs Erste begannen sich die Preise fast eben so hoch zu stellen, wie auswärts. (Damit hätte sich übrigens die Ausfuhr von selbst verboten.) Die zweite Rücksicht war der Hinblick auf jenen bedauerlichen Kreis, welchen von einem Ende Deutschlands zum andern die Getraideemute, dieses neueste Kind der bösen Laune des Jahrhunderts, durchlaufen hatte.

Die Unruhen zu Komotau, Eger, Prag sind bekannt; allein es kamen in Böhmen, Mähren, Schlesien noch mehrere andere zum Vorschein. In Klattau, nächst der bayrischen Gränze, rothete sich das Volk zusammen und wollte die Fruchtwagen nicht abziehen lassen. Der Kreisbauptmann sah sich daher veranlaßt, auf eigene Verantwortlichkeit hin die Ausfuhr zu sistiren. Zu Königswarth kam es zu höchst tumultuarischen Auftritten; nicht minder zu Schöneberg, nächst der mährisch-schlesischen Gränze. Unter solchen Umständen sahen sich zunächst jene Behörden, welche mit dem Volke in unmittelbarer Berührung stehen, veranlaßt, auf ein Ausfuhrverbot anzutragen, und endlich stimmten ihnen auch diejenigen, welchen das Interesse des Handels zur Vertretung angewiesen ist, bei.

In Böhmen war das Verbot der Ausfuhr nach Sachsen und Bayern schon früher erfolgt. Eine böhmische Korrespondenz der Allgemeinen Zeitung sagt darüber unter Anderem: „Ueberall, wo wir hier im Lande bis jetzt Unruhen gehabt haben, war es vor allen ein Umstand, welcher das Volk aufstachelte und in Flammen setzte, nämlich Getraideaufkauf in Massen und Getraideausfuhr; besonders gegen letztere zeigte sich der Volkswille entschieden, und die Gewaltthatigkeiten in Eger und Plan an der bayrischen, so wie in den Städten und Märkten an der sächsischen Gränze, beschränkten sich ausschließlich auf Mißhandlung der ausländischen Käufer und auf Zurückhaltung oder Plünderung der zur Ausfuhr bestimmten Vorräthe. Unser Landeschef hatte deshalb diesem Gegenstand schon lange seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und Getraideausfuhr-Verbote, so wie Maßregeln gegen massenhaften Aufkauf der Spekulanten, im Vorschlag gebracht, welche jedoch erst nach längerem und gewiß ehrenwerthen Sträuben der allerhöchsten Behörden angenommen wurden. Wie sehr ich im Prinzip gegen jedes Ausfuhrverbot von Lebensmitteln bin, weil ich in demselben eine Verletzung der Humanität, eine dem friedlichen Verkehr der Völker durchaus feindliche Maßregel erblicke, so gibt es doch Umstände und Zustände, welche eine solche Maßregel mehr oder weniger rechtfertigen. Hier in Böhmen z. B. ist dieselbe offenbar bedingt und ins Daseyn gerufen durch die Aufregung und die Gewaltthatigkeiten des Volks, welches sie nicht allein laut verlangt, sondern thätig und eigenmächtig durchgesetzt hat, indem an den Gränzen eine Getraideausfuhr wegen der Stimmung des Volkes faktisch fast zur Unmöglichkeit geworden ist. Unter solchen Umständen ist es allerdings vorzuziehen, daß der Staat die nicht zu bändigende Eigenmächtigkeit durch Gesetzesmacht und Kraft verdrängt, und für die Lynchjustiz des Volks eine ordentliche, geregelte der Behörden ins Leben ruft. Nur von diesem Standpunkt aus, nicht im Prinzip, noch in der Ueberzeugung wohlthätiger Folgen für die Nahrungsverhältnisse, möchte ich solchen Ausfuhrverboten das Wort reden.“

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Wie man vernimmt, ist der König gestern Abend von Köln hierher zurückgekehrt, und zwar in Folge der Nachricht von dem Eisenbahn-Unglück, das dem Zuge, mit welchem die Königin zurückfuhr, in der Nähe von Lüttich zugestoßen ist. General Chapal, der eine Rippe gebrochen und außerdem noch andere Verletzungen davongetragen hat, befindet sich nach Berichten aus Lüttich in einem weniger beunruhigenden Zustande, als man gefürchtet hatte.

Die Unruhen haben sich erneuert. In der letzten Nacht bildeten sich an mehreren Orten bedrohliche Volksaufen. An zwei Stellen wurden Plünderungen versucht; auf dem großen Plage kam es zu Thätlichkeiten mit der bewaffneten Macht. Gegen 1 Uhr Nachts war indeß ziemliche Ruhe eingetreten; ein gewaltiger, anhaltender Platzregen hatte zur Zerstreuung der Volksmassen mehr beigetragen, als die reitende Gendarmrie, die gegen 12 Uhr auf den Platz rückte. Uebrigens bleiben die Nacht über 2 Kompagnien schlagfertig in den Kasernen stehen, die Bürgergarde hat Befehl, sich auf das erste Signal zum Ausrücken bereit zu halten, die Wachen sind dreifach verstärkt u. c. Gestern sind den ganzen Tag über weitere Verhandlungen vorgenommen worden.

Hr. Dr. Van Hede hat sich nach Paris begeben, um den bei der französischen Akademie von ihm niedergelegten neuen Luft-Schiffahrts-Apparat zurückzuholen und dann einen Ballon anzufertigen, mit dem er vor dem Publikum Proben seiner Erfindung ablegen will.

Spanien.

Barcelona, 7. Mai. (Weserz.) Im Mitteländischen Meere ist ein amerikanischer Rauffahrer von einem mexika-

nischen Kaper oder Kriegsschiffe genommen worden. Gestern lief hier die mexikanische Kriegseluke „Unico“ von einer Kanone und 33 Mann, Kapitän Don Lorenzo Sisa, ein; dieselbe führte als Prise die amerikanische Korvette „Carmelita“, von 198 Tonnen, Kapitän J. Littlefield, mit sich, welche mit einer Kaffeeladung von Ponce nach Triest bestimmt war, und in den Gewässern von Iwiza von dem Mexikaner aufgebracht wurde. Auf Vorstellung des amerikanischen Konsuls haben die Behörden von Barcelona beschlossen, die beiden Schiffe nicht aus dem Hafen zu lassen, bis erst weitere Weisungen von Madrid eingetroffen sind. Hier ist man der Meinung, daß die spanische Regierung sich nicht getrauen werde, die Prise zu kondemniren, daß sie aber dem Mexikaner gestatten werde, mit seiner Beute zu gehen, wohin er will. Der englische und der französische Konsul in Barcelona erklären, daß man es in ihren Ländern eben so halten werde; der Mexikaner kann also seine Prise weber in Spanien, noch in Frankreich, noch in Gibraltar kondemniren lassen, und es ist daher zu fürchten, daß er auf hoher See die amerikanische Mannschaft niedermachen und Schiff und Ladung irgendwo an der afrikanischen Küste verkaufen wird. Denn diese Leute sind nicht viel besser, als Piraten.

Frankreich.

Paris. (Allg. Z.) Daß die Franzosen deutsche Literatur treiben und sich über deutsche Philosophie den Kopf zerbrechen, ist nicht mehr als billig; allein daß sie jetzt sogar die Terminologie der deutschen Schulweisheit, über die sie sich oft lustig gemacht, anzunehmen Miene machen, ist offenbar eine Strafe Gottes. Ich war vor kurzem Zeuge davon, wie ein Franzose gravitatisch bartha, daß Ponsard kein subjektiver, sondern ein objektiver Dichter und darum unverwerflich sey, und vor einigen Tagen befand ich mich in einer Gesellschaft, in der ein paar Franzosen sehr eifrig darüber stritten: wer größer sey, Schiller oder Goethe, und dabei einen großen Aufwand von philosophischen Lebensarten machten. Der „Correspondant“ spricht von absoluter und angewandter Kunst, und in einer halb sozialistischen, halb metaphysischen Pariser Zeitschrift las ich neulich ein Langes und Breites über „le selbstbewusstsein“. Mit dem Hegel'schen „Werden“ sind sie schon vor drei oder vier Jahren bekannt gemacht worden, und seitdem spukt das „devenir“ in der ganzen philosophischen Literatur; das Anisch, Fürsich, An- und Fürsich, und Außersich ist ihnen ebenfalls schon geläufig (ich meine natürlich nur ein halb Duzend Adepten und nicht die Masse), und mehr als ein Auffas der „Revue Indépendante“ sieht aus, als wäre er aus dem Hegel'schen ins Französische überfetzt. Fast scheint es, die beiden Völker lassen sich von zwei entgegengesetzten Strömungen forttragen, und während die Deutschen in die freie Luft der Wirklichkeit und das fruchtreiche Feld des praktischen Lebens mit allen Kräften ihrer Natur hinausdrängen, gerathen die Franzosen wieder in den Urwald der Theorie hinein.

Amerika.

Die Times bringt Nachrichten aus Mexiko vom 1. April, wonach Santa Anna schon am 22. März einer ihm entgegen gefandten Deputation des Kongresses den Eid als Präsident leistete. Trotz der Abneigung der Gemäßigten und Radikalen wider ihn ist man gezwungen, in den heutigen Nöthen seine Zusage zu ihm zu nehmen. Zwar hat Santa Anna auf Verlangen der Geistlichkeit das jüngste Gezeß zum Verkauf der Kirchengüter widerrufen; da aber nirgendwo baares Geld zu erhalten ist, so wird er die 20 Millionen Dollars, zu deren Erhebung ihn der Kongreß ermächtigt, von der Geistlichkeit zu erlangen suchen.

In Folge der Einnahme von Vera-Cruz herrschte große Niedergeschlagenheit zu Mexiko; an Frieden scheint man jedoch noch nicht zu denken, und es gibt eine Partei, die zur Hartnäckigkeit darin ermuntert, nur damit die Nordamerikaner Herren des Landes werden und der Bürgerkrieg einmal sein Ende finde.

Santa Anna hat vom Kongreß die Erlaubniß erhalten, sich an die Spitze des Heeres zu stellen. Indessen glaubt man, daß er dem General Scott kaum 15,000 Mann entgegenzustellen im Stande sey. Es waren Truppen nach Jalapa zu abgeordnet, und an zwei Punkten sollten Befestigungen angelegt werden. General Scott war schon auf dem Marsche gegen Mexiko begriffen; man glaubt, er werde keinen Widerstand finden, so daß die Amerikaner ruhig Besitz von der Stadt nehmen könnten. Ueberdies sollte General Taylor eine Diversion gegen San Luis und Zacatecas machen.

Am 3. April erschien in Vera-Cruz schon ein amerikanisches Blatt, „der Amerikanische Adler“. Der südliche Theil von Vera-Cruz, der dritte Theil der Stadt, ist theilweise zerstört; während des Bombardements fanden 400 Menschen, meist alte Leute, Frauen, und Kinder ihren Tod; die Amerikaner hatten nur 17 Tode und 32 Verwundete. General Scott wollte 600 Mann als Besatzung zurücklassen und mit 14,000 Mann und starker Artillerie nach Jalapa und Mexiko vorrücken.

Bermischte Nachrichten.

Nach dem „Chines Repository“, einer zu Kwang Tong von amerikanischen Missionären herausgegebenen Zeitschrift, herrscht in den zwei Abtheilungen der Provinz Fokien, Schang Scha und Sun Tschao, ein Bürgerkrieg oder vielmehr eine Rauferei unter den benachbarten Rändern, in welcher schon 24,325 Häuser geplündert und verbrannt, und 130,638 Personen getödtet oder verwundet worden seyen. Solche Vorfälle scheinen häufig im Innern des Landes stattzufinden, ohne daß die Regierung die Gewalt hat, solche zu hindern, vielleicht auch ohne daß die Regierung sich sonderlich darum kümmert, denn sobald ein solcher Zustand seinen politischen Charakter hat, kümmern sich die chinesischen Behörden sehr wenig um die Unfälle, welche für die Bevölkerung daraus hervorgehen können. So ließen kürzlich die Mandarinen von Kwang Tong zwei Dörfer mit einander Krieg führen; „das Land“, sagen sie,

„ist zu bewölkt; es ist kein Uebel, wenn die Unruhigen den ruhigen Leuten Platz machen.“

Zu Klattau in Oesterreich starb im vorigen Monat ein Müllermeister, Namens Wenzel Urban, der sich einer äußerst zahlreichen Nachkommenschaft erfreute. Er hatte 7 Kinder, wovon 3 Söhne, nahe an die 70 Jahre alt, und die älteste Tochter, 73 Jahre alt, noch leben, und von diesen 53 Enkel, 104 Urenkel, und 2 Urenkel. Er selbst war 94 Jahre alt geworden, hatte 63 Jahre in der zufriedenen Ehe gelebt, und noch am Hochzeitstage seiner Urenkelin mitgetanzt.

Aus Archangel meldet man, daß dort noch nie so viele Schiffe eingelaufen seyen, als im vorigen Jahre. Es gab Tage, wo über 280 Schiffe in dem Hafen standen. Auch in dem Schwarzen und Now'schen Meere ist der Schiffsfahrts-Verkehr wegen des Kornhandels gegenwärtig im größten Aufschwung.

Ein Tourist schreibt über Hannover: „Eine Seltsamkeit ist mir in Bezug auf den Theaterbesuch aufgefallen. Selbst im höchsten Sommer, wo die Vorstellungen meistens noch bei hellem Tage endigen, lassen sich die Damen auf dem Heimwege von einem Knaben oder Mädchen eine brennende Laterne vortragen. Es wäre auch im Winter unnöthig, da Hannover bekanntlich eine ganz vorzügliche Straßenbeleuchtung mit zahllosen Gasflammen hat. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, noch bei lichtem Tage oder kaum eintretender Dunkelheit ganze Schwärme von Frauenzimmern dem Theater entströmen zu sehen, die Laterne voran. Auf weitere Anfragen über diese sonderbare Sitte erfuhr ich, daß die Laterne, welche den Damen vorangetragen wird, schon seit undenklichen Zeiten ein unentbehrliches Requisite sey, und eben so wenig entbehrt werden könne, als vielleicht ein Fächer auf dem Balle.“

Bei Hauptmann Frhrn. von Röder sind eingegangen:

Für die nothbedrängten Odenwälder: Von G. 1 fl. 20 kr.; durch gütige Vermittlung des Hrn. Amtsassessor Frhrn. Karl von Müdt in Baden 25 fl. Dazu die früher bekannt gemachten 319 fl. 53 kr. Hauptsumme 346 fl. 13 kr.

Für die nothbedrängten Schwarzwälder: Von G. 1 fl. 20 kr. Früher 12 fl. 15 kr. Zusammen 13 fl. 35 kr.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:

Für die nothbedrängten Odenwälder bis zum 15. d. M. 652 fl. 51 kr. Ferner von Hrn. Ministerialrath Dr. v. Jagemann als „Ertrag der Verloosung mehrerer Arbeiten hiesiger Damen zum Besten der Armen im Odenwalde“ 120 fl., mit der Bestimmung, daß an die Bezirks-Unterstützungskommission in Baden 40 fl., in Mosbach 30 fl., in Heidenau 30 fl., und in Eberbach 20 fl. fallen sollen. Zusammen 772 fl. 51 kr.

Für Tagelöhner Wilhelm Itte (so schreibt er sich) von Durlach (Nr. 127 d. K. Z.) 45 fl. 22 kr. Ferner von St. 1 fl. Zusammen 46 fl. 22 kr.

Dem Tagelöhner W. Itte sandten wir unterm 12. d. durch Vermittlung des löbl. Bürgermeisters-Amts in Durlach die bis dort für ihn eingegangenen Gaben im Betrag von 29 fl. 34 kr., und erhalten heute folgende Bescheinigung:

„Indem der Unterzeichnete den Empfang von

— Zwanzig Neun Gulden 34 kr. — bescheinigt, bittet er, den edlen Gebern Namens seiner den verbindlichsten Dank auszusprechen zu wollen.

Durlach, am 14. Mai 1847. Wilhelm Itte.“

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giechne.

Todesanzeige.

A.39. Heidelberg. Unsern lieben Verwandten und Freunden zeigen wir mit trauerndem Herzen an, daß unser unvergeßlicher Gatte und Vater, Kirchenrath Dr. C. Klein-schmidt, heute Vormittag 11 Uhr nach einem kurzen Krankenlager in Folge einer bestigen Lungenentzündung im 73. Jahre seines Alters sanft in dem Herrn entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme. Heidelberg, 13. Mai 1847. Die Hinterbliebenen.

975. [3]2 Karlsruhe. (Museum. Generalversammlung.) Freitag, den 21. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, findet die statutenmäßige erste Generalversammlung für das Jahr 1847 im Museum statt, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Der Finanzbericht für diese Generalversammlung ist zur Einsicht im Lesezimmer aufgelegt.

Die Museumskommission.

902. [6]3 Karlsruhe. **Großh. Bad. 35 fl. Loose,** deren Ziehung am 31. Mai d. J. stattfindet, werden billig verkauft bei

Meyer Levis,

Bankier in Karlsruhe. Carl der Langen- u. Herrenstraße Nr. 17.

A.27. Karlsruhe. (Anzeige.) **Großherz. Badische 35 fl. Loose,** und **Karheffische 10 Thlr. Loose,** deren Ziehung Ende dieses Monats stattfindet, sind bei uns zu haben. **Lvw Somburger und Söhne.**

992. [3]3 Karlsruhe. **Bleichanzeige.** Für die Uracher Bleiche wird fortwährend Leinwand und Gebild zur Versorgung angenommen.

C. D. Ghres,

lange Straße Nr. 96.

A.10 [2]2 Karlsruhe. **Offene Gehülfsstelle.** Ein gut präparirter Pharmazent wünscht sogleich noch eine Gehülfsstelle zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

A.28. Karlsruhe.

Zu vermietthen.

Ein großer Laden nebst Wohnung und großem Keller ist auf den 23. Juli oder 23. Oktober im Hause der Langen- und Adlerstraße zu vermietthen, und das Nähere hierüber Langstraße Nr. 45 zu erfragen.

Anzeige.

Mein wohlfortirtirtes Lager von allen Sorten ächten englischen Fischangeln, mit und ohne Schmitze, Florentiner Saiten, Fischhaken, gemachte Insekten, Fischköder etc. empfehle bestens

Conradin Haagel

in Karlsruhe.

A.21[3]2 Karlsruhe.

Kapital zu verleihen.

Gegen zweifache Versicherung liegen bei General Gmelin'scher Stiftungsverwaltung hier Adlerstraße Nr. 33 — 2000 bis 2500 fl. zum Ausleihen bereit.

980. [3]2 Heidelberg.

Offene Stelle.

In meinem Tuch- und Modewaaren-Geschäft ist für einen wohlgebildeten jungen Menschen, der eine schöne Handschrift besitzt, eine Stelle offen. Anfragen werden franco erbeten. Heidelberg.

C. S. Stern.

A.41. Durlach.

Haus zu vermietthen.

In der Nähe der Hauptstraße ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes neuerbautes Haus, bestehend in zwei Wohnungen, zu vermietthen, die sogleich oder auf den 23. Juli d. J. bezogen werden können. Der untere Stock besteht in 4 tapezirten Zimmern, Küche, Speicher und Keller. Der obere Stock besteht in 1 Salon, 4 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Waschküche. Das Nähere ist bei Hrn. Kaufmann Karl Scholder in Durlach zu erfragen.

A.26. [3]1

Bad Mosenheim,

in Oberbayern,

wird theilweise am 1., und vollständig am 15. Mai eröffnet. Das Programm, welches in der Expedition der Karlsruher Zeitung unentgeltlich zu haben ist, bezeichnet das Nähere.

Dr. Salbreiter,

Vorstand und Arzt der Anstalt.

A.19 [2]2 Karlsruhe. (Monturverkauf.)

Nächsten Dienstag, den 18. dieses, Vormittags 9 Uhr, werden im Kasernenhofe zu Gottesdane folgende abgängige Monturstücke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

- 56 Dienstmägen,
- 4 Kollete,
- 53 Paar Pantalons,
- 30 Aermelwesten,
- 6 blaue Infanteriemäntel,
- 23 Paar leberne Handschuhe und
- 2 Paar Säufittige.

Karlsruhe, den 13. Mai 1847.

G. Koch,

Regiments-Quartiermeister.

A.38. Sinsheim.

Einladung.

Die Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit hält dieses Jahr ihre allgemeine Versammlung dahier in der Post auf **Mittwoch, den 26. Mai,** und es werden die Herren Mitglieder zu derselben auf Morgens zehn Uhr höflichst eingeladen. Sinsheim, den 14. Mai 1847.

Das Direktorium der Gesellschaft:

Wilhelmi

A.20. [3]1 Mainz.

General-Agentur der Post-Schiffahrt

zwischen

HAVRE und NEW-YORK

gebildet aus einer Linie der rühmlichst bekannten 16 segelnden Postschiffe von 800 bis 1000 Tonnen, mit Abfahrten von Havre den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats, so wie aus vier ausgezeichneten französischen Dampf-Fregatten von 1800 Tonnen und 450 Pferdekraft jede, welche vom 31. Mai l. J. an alle 15 Tage von Havre nach New-York ihre Fahrten regelmäßig beginnen werden.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die Namen der 4 Dampf-Fregatten sind:

Christoph Columbus, Canada, Darien und Ulloa.

Bermöge Beschlusses des Verwaltungsrathes und der Direktoren, der Herren **A. Gerout, de Gandel & Komp.** in Paris, vom 5. d. M. bin ich für diese Dampf-fregatten-Linie zwischen Havre und New-York als alleiniger Generalagent für ganz Deutschland, die Schweiz, die französische Gränze, Belgien und Holland ernannt worden, und von Seiten des Verwaltungsrathes und dieser Herren Direktoren auch mit den nöthigen Vollmachten zur Errichtung von Agenturen in diesen erwähnten Staaten versehen.

Das Nähere über Bedingungen, Preise etc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten, **Stempf & Widmann** in Karlsruhe. Mainz, den 8. Mai 1847.

Washington Finlay,

Generalagent der Post-Schiffahrts-Linien zwischen Havre und New-York.

998. [3]1 Nr. 11,996. Lörach. (Schuldenliquidation.) Der ledige Johann Jakob Knobel von Markt ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird daher Tagfahrt auf Montag, den 31. Mai d. J., früh 8 Uhr,

anher beraumt, und die Gläubiger mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man ihnen im Richterheimungsfall zu ihren Forderungen nicht mehr verpfehlen könnte. Lörach, den 3. Mai 1847.

Großh. bad. Bezirksamt. Streicher. vdt. Lang.

A.22. Nr. 9937. Konstanz. (Aufforderung.) Bereits vor einem Jahre wurde von einem fremden Fuhrmann ein lederner Koffer übergeben, ohne daß sich bis jetzt ein Eigentümer dazu gemeldet.

Diesem, welche Ansprüche auf diesen Koffer zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Umfluß dieser Zeit über den Koffer als herrenlose Sache verfügt wird.

Konstanz, den 11. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Jieser.

Bekanntmachung.

Das Eisenbahn-Lotterienloos vom Jahr 1845 betr.
Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der VI. Gewinnziehung des obigen Anlehens mit spielenden 1000 Loos-Nummern bezeichnen, wird planmäßig

Montag, den 31. Mai 1847, Nachmittags 3 Uhr, im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden. Karlsruhe, den 15. Mai 1847. Großh. bad. Eisenbahnschulden-Zügelungskasse. 996. [31] Peterzell.



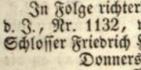
Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügungen vom 29. Juli 1846, Nr. 8524, und vom 22. Januar 1847, Nr. 1587, werden dem Andreas Kieninger, Bauer dahier, im Wege der Vollstreckung,

Freitag, den 4. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Schwendwirthshaus dahier, nachbeschriebene Liegenschaften zum letzten Male öffentlich versteigert:

- 1) Eine zweistöckige Behausung, Scheuer und Stallung unter einem Dach, nebst einer Wasch- und Backküche, neben Konrad Moser und Matth. Zuffschwert;
- 2) ungefähr 11 Morgen Wiesen, 34 Morgen Acker, und 30 Morgen Wald- und Waldfeld.

Der Zuschlag erfolgt um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben sollte. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht werden. Peterzell, den 8. Mai 1847. Das Bürgermeisteramt. Martin.



Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung vom 22. Januar d. J., Nr. 1132, werden dem hiesigen Bürger und Schlosser Friedrich Haller nachstehende Liegenschaften Donnerstag, den 1. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

- auf dem hiesigen Rathhaus im Zwangsweg öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird. Häuser und Gebäude.

Die Hälfte von einer zweistöckigen Behausung in der Kettenstraße, neben Gohwin Hoffmann und Weber Johann Jakob Freitag, Anschlag 1100 fl.

1 Viertel Garten im obern Roth neben Gohwin Geiger und Lehrer Sauter 200 fl. Summa 1300 fl. Eppingen, den 14. Mai 1847. Bürgermeisteramt. Pöther.

vd. L. Dauth, Rathschreiber. A.29. [31] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem groß. Hartwalde, Forstbezirk Eggenheim, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt

- District Hühnerbag-Schlag etc. Mittwoch, den 19. d. M.
- 22 1/2 Klafter Eichenholz,
- 75 1/2 " forlen ditto,
- 1 " birnen Prügels,
- 2 " buchen ditto,
- 9 " eichen ditto, und
- 19 1/2 " eichene Stumpfen.

Die Zusammenkunft ist früh 8 Uhr auf der Einkensheimer Allee am Blantenloch-Eggenheimer Thor. Karlsruhe, den 13. Mai 1847. Großh. bad. Hof-Forstamt. v. Schönau.

994. [31] Nr. 6539. Philippsburg. (Defensitive Vorladung.) In Sachen des Engelwirth Reiff von Rheinhausen gegen

Holzhandler Adolph Thunnes von Düsseldorf wegen Forderung, hat Kläger gegen den Beklagten dahier eine Klage dahin erhoben, daß letzterer ihm für Kost und Wohnung zweier Zimmerleute 61 fl. 40 fr. sojann an Auslagen für Reparaturen 12 fl. 24 fr. zusammen 74 fl. 4 fr. schulde, und ihn daher zu deren Zahlung, unter Verfallung in die Kosten, zu verurtheilen und zugleich um Arrestanlage auf geschätzte Eichstämme des Beklagten gebeten.

Hiemach wird Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung und Arrestrechtfertigung auf Samstag, den 19. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, und hierzu der Arrestbeklagte, Holzhandler Adolph Thunnes, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben das Arrestverfahren gleichwohl fortgesetzt, er mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes ausgeschlossen, der thatsächliche Klagevortrag für zugestanden angenommen und jede Schutzrede für veräußert erklärt würde.

Dies wird nach §. 273 der Prozeßordnung, da der Beklagte Ausländer und sein dormaliger Aufenthalt unbekannt ist, demselben auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Philippsburg, den 8. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. v. Reichlin.

in sid, Duffing, A. j. A.7. [31] Nr. 6458. Blumenfeld. (Oeffentliche Aufforderung.) In Sachen des Jakob Frank von Worblingen, Klägers, gegen

Nikolaus Schmid von Hülzingen, Beklagten, Forderung betreffend, hat Obergerichts-Advokat Kibele zu Konstanz, Namens des Klägers, nachstehende Klage erhoben:

Unterem 24. Decbr. 1837 entlich Nikolaus Schmid von Hülzingen von Jakob Frank von Worblingen 5 fl. 24 fr.; er kaufte von demselben an diesem Tage 2 goldene Ringe 9 fl. 24 fr. und 12 Ellen Fendentuch à 45 fr. 9 fl. — fr. Summe 23 fl. 48 fr.

Er versprach, diesen Betrag mit 5 Prozent zu verzinsen und in zwei Terminen, nämlich die Hälfte mit 11 fl. 54 fr. auf Jakob 1838, und die andere Hälfte mit 11 fl. 54 fr. auf Eichmes 1839 zu bezahlen, welche Zahlung aber nicht erfolgte.

Unterem 5. Juni 1842 rechneten nun Kläger und Beklagter mit einander ab, und der Beklagte schuldete dem Kläger nach angegebenen Titeln, nach Schuldbekunde vom 24. Decbr. 1837 23 fl. 48 fr. Zins hievon bis zu gedachten Tage 7 fl. 12 fr. Zugleich wurde der Beklagte dem Kläger neuerdings schuldig für eine erkaufte und erhaltene Sackuhr 22 fl. — fr. für einen großen goldenen Ring 16 fl. 12 fr. weiteres baares Darlehen 5 fl. 24 fr. Summe 74 fl. 36 fr.

Unterem 10. Juli 1842 kaufte und erhielt Nikolaus Schmid ferner vom Kläger ein paar schwarze Hosen für 13 fl. 30 fr. einen massiven goldenen Ring für 13 fl. 30 fr. 18 Ellen Fendentuch 12 fl. 36 fr. baares Darlehen 5 fl. 24 fr. und wurde somit an diesem Tage weiter schuldig 45 fl. — fr. Er versprach, diese Summe mit 5 Prozent zu verzinsen und innerhalb 3 Jahren heimzuzahlen.

Unterem 29. Juli 1842 kaufte und erhielt Nikolaus Schmid von Jakob Frank von Worblingen einen neuen feinen schwarzen Ueberrock für 55 fl. — fr. und entlich bei ihm 6 fl. 42 fr. Summe 61 fl. 42 fr. Diesen Betrag versprach der Beklagte zu 5 Prozent zu verzinsen und innerhalb 3 Jahren zu bezahlen.

Am 25. September 1842 kaufte der Beklagte, Nikolaus Schmid, Sattler von Hülzingen, und erhielt weiters: einen großen goldenen Ring für die Summe von 27 fl. — fr. und entlich baares Geld 5 fl. 24 fr. Summe 32 fl. 24 fr. Diese Summe versprach Sattler Schmid zu 5 Prozent zu verzinsen und innerhalb zwei Jahren zurückzubezahlen.

Am 15. October 1842 kaufte Sattler Schmid von Jakob Frank von Worblingen an einer alten silbernen Uhr eine Zylinderuhr, und versprach dem Kläger als Aufgeld 44 fl. — fr. zugleich entlich er von ihm ferner 5 fl. 24 fr. Summe 49 fl. 24 fr. Diesen Betrag versprach der Beklagte dem Kläger zu 5 Prozent zu verzinsen und innerhalb zwei Jahren zu bezahlen.

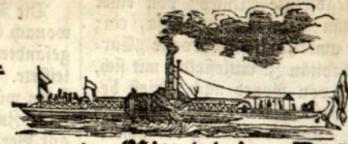
Bis zum 29. October 1842 war demnach der Beklagte dem Kläger schuldig: Nach Schuldbekunde vom 5. Juni 1842 74 fl. 36 fr. Zins bis zum 29. October 1842 1 fl. 52 fr. Nach Schuldbekunde vom 20. Juli 1842 45 fl. — fr. Zins — fl. 45 fr. Nach Schuldbekunde vom 29. Juli 1842 61 fl. 42 fr. Zins — fl. 45 fr. Nach Schuldbekunde vom 25. September 1842 32 fl. 24 fr. Nach Schuldbekunde vom 15. October 1842 49 fl. 24 fr. Summe 266 fl. 28 fr. Diesen Betrag versprach er nun vom 29. October 1842 an mit 5 Prozent zu verzinsen, und innerhalb 3 Jahren zurückzubezahlen.

Diese drei Jahre sind nun verfloßen, und nachdem Beklagter keine Zahlung leistete, sich dagegen heimlicher Weise von Haus entfernte, und seinen gegenwärtigen Aufenthalt unbekannt ist, so beauftragte mich ausweislich der sub Beilage I. angefügten Vollmacht der Kläger, gegen den Beklagten eine Klage zu erheben, und wohlwolliges Bezirksamt zu bitten, daß nach Maßgabe des §. 274 der Prozeß-Ordnung dem Beklagten ein Abwechselfertiger aufgestellt und demselben das Ladungsbedret beabündigt werde.

Nach gegangener Verhandlung aber bitte ich, zu erkennen: „Der Beklagte sey schuldig, an Kläger den eingeklagten Betrag von 266 fl. 28 fr. sammt Zins vom 29. October 1842 an, binnen 14 Tagen zu bezahlen und habe sämtliche Prozeßkosten zu tragen.“ Da der Beklagte sich auf schätzigem Fuße befindet, so wird er andurch öffentlich mit Hinblick auf §. 272, Nr. 3, der Prozeßordnung aufgefordert, sich dahier über die Klage in der auf Freitag, den 4. Juni d. J., früh 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt um so gewisser vernehmen zu lassen, als sonst der thatsächliche Vortrag der Klage für zugestanden angenommen und etwaige Schutzreden für veräußert erklärt würden. Blumenfeld, den 8. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

A.32. Nr. 16,511. Fahr. (Aufforderung.) In der Untersuchungssache gegen den Krämer Karl Dimmelsbach von Schutterthal und Genossen wegen Tödtung ist die Einvernahme des Bauernmeisters Karl Dimmelsbach von Schutterthal notwendig, dessen Aufenthalt aber unbekannt, weshalb er auf diesem Wege aufgefordert wird, sich dahier zu stellen oder von seinem Aufenthalt Nachricht zu geben. Zugleich ersuchen wir die resp. Polizeibehörden, den Karl Dimmelsbach anber zu weisen. Fahr, den 10. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. Wepel. vdt. Weiß.

Dampf-Schiffahrt



für den Nieder- und Mittelrhein. Düsseldorf-Gesellschaft. Vom 1. Mai an.

1) Ankunft in Mannheim.

- a) Täglich von Köln, Morgens gegen 4 Uhr im Anschluß an den ersten Eisenbahngang.
- b) Täglich von Mainz Mittags, im Anschluß an den ersten Nachmittagszug nach Repl und Offenburg.

2) Abfahrt von Mannheim.

- a) Täglich Morgens 6 1/2 Uhr nach Ankunft des ersten Zugs von Heidelberg in einer Tour nach Düsseldorf, Arnheim, Amsterdam und Rotterdam, London.
- b) Täglich Nachmittags 3 Uhr, nach Ankunft des ersten Zugs von Freiburg nach Mainz, in Korrespondenz mit dem Frühboote des andern Morgens nach Köln.

Nähere Auskunft wird bei dieserseitiger Expedition erteilt, woselbst, sowie bei allen Hauptstationen, Billette auf die ganze Route ausgegeben werden; ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorf-Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billette für die großh. bad. Eisenbahn zu erhalten. Karlsruhe, den 28. April 1847. Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt. v. Kleudgen.

101. [13]7 Zur Beachtung für Auswanderer nach Nord-Amerika.



Special-Agentur der regelmäßigen Post-Schiffe

welche am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats im Jahre von London nach New-York segeln.

Namen der Schiffe.	Tonnen-gehalt.	Schiffs-Kapitäne.	Segeltage von London im Jahre 1847.		
Independance . . .	650	J. R. Bradish . . .	6. Jan.	6. Mai.	6. Sept.
American Eagle . . .	1000	J. M. Chadwick . . .	13. " . . .	13. " . . .	13. " . . .
Prince Albert . . .	1000	W. S. Sebor . . .	21. " . . .	21. " . . .	21. " . . .
Westminster . . .	650	H. B. Hovey . . .	28. " . . .	28. " . . .	28. " . . .
Sir Robert Peel . . .	1000	D. Chadwick . . .	6. Febr.	6. Juni.	6. Okt.
Margaret Evans . . .	1000	E. G. Zinker . . .	13. " . . .	13. " . . .	13. " . . .
St. James . . .	650	F. R. Meyer . . .	21. " . . .	21. " . . .	21. " . . .
Northumberland . . .	1000	R. H. Griswood . . .	28. " . . .	28. " . . .	28. " . . .
Gladiator . . .	650	R. L. Bunting . . .	6. März.	6. Juli.	6. Nov.
Toronto . . .	650	J. Pratt . . .	13. " . . .	13. " . . .	13. " . . .
Switzerland . . .	600	E. Knight . . .	21. " . . .	21. " . . .	21. " . . .
Mediator . . .	650	D. E. Stark . . .	28. " . . .	28. " . . .	28. " . . .
Duebec . . .	650	F. S. Williams . . .	6. April.	6. Aug.	6. Decb.
Victoria . . .	1000	E. E. Morgan . . .	13. " . . .	13. " . . .	13. " . . .
Bellington . . .	750	E. Chadwick . . .	21. " . . .	21. " . . .	21. " . . .
Hendrick Hudson . . .	1000	G. Moore . . .	28. " . . .	28. " . . .	28. " . . .

Obige 16 regelmäßige Post-Schiffe werden von erfahrenen und ausgezeichneten Kapitänen geführt, und bieten den Auswanderern vermöge der Pünktlichkeit ihrer Abfahrt, ihrer hohen Zwischenbede und der strengen Aufsicht eines von der Regierung angestellten Kommissärs die größte Garantie dar. Diese Linie besteht bereits seit 20 Jahren, und hat im vorigen Jahre, wo sie zuerst anfang, deutsche Auswanderer aufzunehmen, über 3000 Personen befördert, welche in hundert von Briefen an ihre Verwandten ihre völlige Zufriedenheit über die Expedition ausgesprochen haben.

G. H. Paulsen,

Spezial-Agent der regelmäßigen Post-Schiffe zwischen London und New-York. Zu jeder näheren Auskunft, wie zum Abschließen von Verträgen, sind bereit in Mannheim

C. Nestler & Comp.,

Haupt-Agenten für das Großherzogthum Baden. Auch wird Auskunft erteilt in Bühl bei D. Waldner.

A.23[31] Rastatt. (Bekanntmachung.) Bei dem dahier wegen Diebstahls in Untersuchung stehenden Dragoner Matthäus Winter von Rastatt wurde eine silberne Taschenuhr und eine Atlasweste, deren Beschrieb unten folgt, aufgefunden. Da derselbe sich über den Erwerb dieser Gegenstände nicht genügend auszuweisen im Stande ist, so wird der etwaige Eigentümer aufgefordert, seine Ansprüche in Bälde dahier zu begründen.

Beschreibung der Uhr und der Weste. Die Uhr ist eine gewöhnliche silberne Taschenuhr von mittlerer Größe, deren Gehäuse ist auf der Rückseite glatt und auf beiden Seiten gerippt. Auf dem Zifferblatt befinden sich arabische Ziffern und ist dasselbe an der Deffnung, wo die Uhr ausgezogen wird, etwas beschädigt. Die Zeiger sind von blauem Stahl. An der Uhr ist eine baumwollene braune Schnur, in Form einer Paartette, welche von einem tombakenen Schloß zusammengehalten wird, zwei Hände vorstellend, die sich einander reiben. An einer kleinen Schnur hängen zwei gewöhnliche Uhrenschlüssel.

Die Weste ist von schwarzem Atlas mit karmoisinrothen und violetten Blumen, deren Farben jedoch abgeschwunden; sie ist vorn zum Ueberinanderlegen gemacht und hat gelbe Metallknöpfe. Die Weste ist auf der linken Seite gestickt und ziemlich zerrissen. Ebenso sind auch auf der rechten Seite mehrere Stellen eingestickt. Das Futter ist von grauem Kammwoll. Rastatt, den 13. Mai 1847.

Der Generalmajor und Garnisonskommandant v. Cloßmann. A.33[31] Nr. 10,149. Rastatt. (Aufforderung und Fahndung.) Martin Heilig von Auerbach, Soldat bei großh. Infanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2 in Freiburg, dessen Signalement wir unten beifügen, hat sich unbefugter Weise von Hause entfernt und ist dessen Aufenthaltsort dießorts unbekannt. Derselbe wird daher aufgefordert, binnen 6 Wochen sich dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erklärt und in die gesetzlichen Strafen verfallen werden würde.

Zugleich werden alle Polizeibehörden zur Fahndung und Ablieferung an uns in Betretungsfalle ersucht. Signalement. Alter, 25 3/4 Jahre. Größe, 5' 3". Körperbau, schlank. Gesichtsfarbe, gesund. Augen, blau. Haare, blond. Nase, klein. Mosbach, den 30. April 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. P o s t. vdt. Gautier.

999. [32] Nr. 9099. Woffach. (Diebstahl und Fahndung.) Der ledige Michael Fugis von Einbach hat sich der Untersuchung wegen Diebstahls durch Flucht entzogen, und wird deshalb zur Fahndung und gefänglichen Einlieferung ausgesprochen. Personbeschreibung: Alter, 35 Jahre. Größe, 5' 3". Statur, best. Haare und Bart, hellbraun. Stirne, breit. Augen, grau. Nase, mittlere. Mund, groß. Rinn, rund. Gesichtsfarbe, form, breit. Zähne gut. Woffach, den 8. Mai 1847. Großh. bad. fürstl. südrhein. Bezirksamt. F e r n b a c h.

A.36 Karlsruhe. Bäckerei zu vermieten. Es ist eine Bäckerei sammt Geräthschaften auf den 23. Juli in einer schönen Lage der Stadt Karlsruhe auf 6 oder 9 Jahre zu vermieten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.